

Die Umerziehung der Unterschicht: Wie kapitalistische Propaganda ihre eigenen Opfer zu Verteidigern macht

Das Paradox der verkehrten Welt

Zu den größten Erfolgen kapitalistischer Propaganda zählt, dass ausgerechnet die unteren Einkommensgruppen einen Riesenschiss vor linker Politik haben – obwohl sie die Hauptprofiteure wären. Jahrzehntelanges neoliberales Dauerfeuer hat seine Wirkung entfaltet: Talkshows, Medien, Schulbücher – alles predigt das Evangelium des Marktes. Ergebnis: Friedrich Merz ist Kanzler, die SPD sein williger Koalitionspartner.

Diese verkehrte Situation ist kein Zufall. Was wir heute erleben, ist das Ergebnis einer der erfolgreichsten Gehirnwäsche-Operationen der Nachkriegszeit. Die Ironie dabei: Ausgerechnet die, die am meisten unter der Herrschaft der Märkte leiden, sind zu deren glühendsten Verteidigern geworden. Sie kämpfen gegen ihre eigenen Interessen – und merken es nicht.

Die Strategie war simpel: Man machte Menschen glauben, sie seien selbst schuld an ihrer Misere. Wer arm ist, arbeitet nicht hart genug. Wer reich ist, hat es verdient. Und wer etwas anderes behauptet, ist ein gefährlicher Kommunist. Diese Botschaft wurde so lange wiederholt, bis sie zur zweiten Natur wurde.

Die neue Realität: Merz'sche Politik für die Reichen

Im Mai 2025 wurde der schwarz-rote Koalitionsvertrag unterzeichnet – 144 Seiten konservativer Kontinuität. Statt Vermögenssteuer: ein 500-Milliarden-Infrastrukturpaket auf Pump. Statt sozialem Wohnungsbau: restriktive Abschiebepolitik, sogar nach Syrien und Afghanistan. Statt Entlastung für Arbeitende: Reform des Bürgergeldes mit verschärften Sanktionen.

Dieser Koalitionsvertrag zeigt die Verlogenheit des Systems in Reinform. Geld für Straßen und Brücken? Klar, aber bitte auf Kredit – die Schulden zahlen unsere Kinder. Geld von den Superreichen holen? Bloß nicht, das wäre ja "Neid" und "Klassenkampf". Lieber schickt man Menschen in Kriegsgebiete zurück oder droht Armen mit dem Entzug der Existenzgrundlage.

Die Botschaft ist glasklar: Wer Geld hat, wird geschont. Wer keins hat, wird bestraft. Das Infrastrukturpaket ist dabei nur der neueste Trick: Man tut so, als würde man was für die Allgemeinheit machen, aber bezahlen sollen die Normalverdiener – über Steuern auf Arbeit, nicht auf Vermögen.

Besonders zynisch ist die Abschiebepolitik. Während Milliardäre ihre Gewinne in Steueroasen verschieben, sollen Geflüchtete nach Afghanistan und Syrien zurück – in Länder, wo täglich Menschen sterben. Aber Hauptsache, die Wut der frustrierten Mittelschicht hat ein Ventil. Besser, sie hacken auf Schwächeren rum, als dass sie die wahren Schuldigen ihrer Probleme ins Visier nehmen.

Die nackten Zahlen: Wer hat, dem wird gegeben

Dabei wären andere Wege möglich – und nötig. Laut Oxfam besitzen die reichsten 1 % mehr als 50 % des Weltvermögens. Das DIW zeigt: In Deutschland vererben die obersten 10 % mehr als die übrigen 90 % zusammen. Trotzdem verteidigen viele die Eigentumsordnung, die sie selbst ausschließt – aus Angst vor "Sozialismus".

Diese Zahlen sind kein trockenes Statistikzeug – sie beschreiben eine Gesellschaft, die jeden Anspruch auf Gerechtigkeit verloren hat. Wenn ein Prozent aller Menschen über die Hälfte aller Ressourcen verfügt, dann ist das kein freier Markt mehr, sondern moderne Leibeigenschaft. Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer – und die Mitte wird langsam aber sicher ausgequetscht.

Noch krasser wird es bei den Erbschaften. Während normale Familien ihren Kindern bestenfalls ein paar tausend Euro hinterlassen können, erben die Sprösslinge der Oberschicht Millionen und Milliarden. Ohne einen Finger krumm gemacht zu haben, starten sie mit einem Vorsprung ins Leben, den Arbeiterkinder nie aufholen können. So entsteht eine neue Adelsschicht – nur dass diesmal nicht blaues Blut, sondern Aktienbesitz vererbt wird.

Die Zahlen der letzten Jahrzehnte sind eindeutig: Während die Löhne stagnierten, explodierten die Gewinne. Zwischen 1991 und 2017 stiegen die Einkommen der Ärmsten um lächerliche 7 Prozent – die der Reichsten um 25 Prozent. Gleichzeitig wurden die Steuern für Spitzenverdiener gesenkt: von über 50 Prozent in den 90ern auf heute 42 Prozent.

Das war kein Naturereignis, sondern politisch gewollt. Hartz IV, Banken-Deregulierung, Gewerkschafts-Schwächung – jede dieser "Reformen" hat Geld von unten nach oben umverteilt. Aber statt die Verantwortlichen zu kritisieren, machen sich die Opfer gegenseitig fertig.

Die Kunst der Gehirnwäsche: Wie aus Ausgebeuteten Verfechter werden

Diese Angst ist kein Zufall. Sie ist das Produkt systematischer Abrichtung. Klassenbewusstsein wurde ersetzt durch Standortlogik, Solidarität durch Abstiegsangst. Wer sich heute reflexartig vor linker Politik fürchtet, wurde nicht überzeugt – sondern umerzogen.

Die Methoden sind dabei so perfide wie wirkungsvoll. Jahrzehntelang wurde den Menschen eingehämmert, dass soziale Probleme hausgemacht sind. Arbeitslos? Dann warst du nicht flexibel genug. Arm? Dann hast du nicht hart genug gearbeitet. Krank? Dann hast du nicht genug auf dich geachtet. Für strukturelle Ursachen ist in dieser Weltsicht kein Platz.

Besonders gemein ist dabei die Sündenbock-Strategie. Menschen, die selbst kurz vor dem Absturz stehen, werden dazu gebracht, nach unten zu treten statt nach oben zu schauen. Der Hartz-IV-Empfänger wird zum Feind, nicht der Steuerhinterzieher. Der Mindestlöhner fürchtet den Konkurrenten aus dem Ausland, nicht den Chef, der beide ausbeutet.

Diese Strategie funktioniert, weil sie an tiefliegende Ängste appelliert. Menschen brauchen das Gefühl, Kontrolle über ihr Leben zu haben. Die Vorstellung, dass ihr Schicksal von Mächten bestimmt wird, die sie nicht beeinflussen können, ist unerträglich. Also klammern sie sich an die Illusion, dass jeder seines Glückes Schmied sei – auch wenn die Realität täglich das Gegenteil beweist.

Schule und Uni: Die Fabrikation des falschen Bewusstseins

Das Bildungssystem spielt dabei eine zentrale Rolle. Schon in der Schule lernen Kinder, dass Märkte grundsätzlich gut sind, dass Privatisierung automatisch Verbesserungen bringt, dass staatliche Eingriffe meist schaden. Diese Botschaften werden nicht als Meinungen präsentiert, sondern als objektive Wahrheiten.

In den Wirtschaftslehrbüchern steht dann, wie wunderbar die "soziale Marktwirtschaft" funktioniert – während draußen vor der Schule die Obdachlosen campieren. Schüler lernen komplizierte Theorien über Angebot und Nachfrage, aber niemand erklärt ihnen, warum trotz steigender Produktivität die Löhne nicht steigen. Sie hören vom "Wirtschaftswunder", aber nicht davon, dass die damaligen Steuersätze für Reiche bei über 80 Prozent lagen.

An den Unis wird's noch schlimmer. Dort lernen angehende Ökonomen mathematische Modelle, die von einer Fantasiewelt ausgehen: perfekte Information, rationale Menschen, sich selbst regulierende Märkte. Wer nachfragt, warum die Realität anders aussieht, gilt als ideologisch verblendet. Alternative Denkschulen werden totgeschwiegen oder lächerlich gemacht.

Das Ergebnis sind Generationen von Absolventen, die den aktuellen Kapitalismus nicht als historisch gewachsenes System sehen, sondern als Naturgesetz. Sie werden zu Botschaftern einer Weltsicht, die gegen ihre eigenen Interessen arbeitet – und merken es nicht.

Medien: Die tägliche Dosis Gift

Die Massenmedien vervollständigen das System der Gehirnwäsche. Talkshows laden systematisch mehr Konservative als Progressive ein. Wirtschaftsjournalisten plappern nach, was Lobbyisten ihnen vorsetzen. In den sozialen Medien verstärken Algorithmen alles, was Wut und Spaltung erzeugt – meist auf Kosten sachlicher Diskussionen.

Besonders wirksam ist die ständige Wiederholung von Lügen: Deutschland sei ein "Hochsteuerland" (obwohl wir international eher niedrige Steuern haben), der Sozialstaat sei "unbezahlbar" (obwohl andere Länder viel großzügigere Systeme stemmen), linke Politik führe zu "venezolanischen Verhältnissen" (obwohl Dänemark und Österreich zeigen, dass Sozialdemokratie funktioniert).

Diese Lügen werden so oft wiederholt, bis sie zur gefühlten Wahrheit werden. Menschen glauben dann wirklich, Deutschland würde bereits zu viel umverteilen –

während gleichzeitig die Ungleichheit explodiert. Sie haben Angst vor Steuererhöhungen für Reiche – obwohl sie selbst nie davon betroffen wären.

Der Trickle-Down-Mythos: Wie aus einer Lüge ein Glaubenssatz wurde

Eine der erfolgreichsten Lügen der kapitalistischen Propaganda ist der sogenannte "Trickle-Down-Effekt". Die Theorie klingt simpel und einleuchtend: Wenn man die Reichen noch reicher macht, dann "sickert" dieser Wohlstand nach unten durch. Steuersenkungen für Millionäre schaffen angeblich Arbeitsplätze für alle. Höhere Gewinne der Konzerne führen automatisch zu höheren Löhnen. Der Kuchen wird größer, und alle bekommen ein größeres Stück ab.

Diese Geschichte wurde uns 40 Jahre lang erzählt – von Reagan über Thatcher bis hin zu Merkel und Lindner. Jede Steuersenkung für Reiche wurde damit begründet, jede Deregulierung, jede "Reform" zugunsten der Konzerne. Das Problem: Es funktioniert nicht. Es hat nie funktioniert. Und das wissen die Propagandisten auch.

Die Realität des Trickle-Down ist ernüchternd: Das Geld versickert nicht nach unten, sondern sammelt sich oben. Seit 40 Jahren werden die Reichen immer reicher, während die Löhne stagnieren. Die Produktivität ist explodiert, aber davon kam nichts bei den Arbeitern an. Stattdessen landeten die Gewinne in Steueroasen, Luxusyachten und spekulativen Finanzprodukten.

Studien aus den USA zeigen: Nach jeder Steuersenkung für Reiche wurde die Ungleichheit größer, nicht kleiner. Die versprochenen Arbeitsplätze entstanden nicht, die Löhne stiegen nicht, das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich nicht. Aber die Propaganda läuft weiter. Warum? Weil sie funktioniert – nicht ökonomisch, sondern politisch.

Der Trickle-Down-Mythos ist so brilliant, weil er den Menschen das schlechte Gewissen nimmt. Statt Umverteilung zu fordern – was nach "Neid" und "Klassenkampf" klingen könnte – können sie glauben, dass sie den Reichen helfen müssen, um sich selbst zu helfen. Eine perfekte Verdrehung der Realität: Die Opfer sollen ihre Peiniger unterstützen, weil das angeblich in ihrem eigenen Interesse liegt.

Dazu kommt die systematische Verzerrung der Realität. Über jeden kleinen Betrug eines Hartz-IV-Empfängers wird wochenlang berichtet, aber Steuerhinterziehung in Millionenhöhe wird mit drei Zeilen abgehandelt. Streiks werden als "Erpressung" dargestellt, Gewinnrekorde der Konzerne als "Erfolg für den Standort Deutschland".

Die Psychologie der Selbstunterwerfung

Die Wirksamkeit dieser Propaganda erklärt sich auch durch tiefliegende psychische Mechanismen. Menschen neigen dazu, das bestehende System zu rechtfertigen – selbst wenn es ihnen schadet. Psychologen nennen das "System-Rechtfertigung". Sie entsteht aus dem Bedürfnis nach Sicherheit: Lieber ein schlechtes System, das man kennt, als Veränderungen mit ungewissem Ausgang.

Dazu kommt der Glaube an eine gerechte Welt. Menschen wollen glauben, dass Erfolg und Misserfolg verdient sind. Wer arm ist, muss faul sein. Wer reich ist, muss klug und fleißig sein. Diese Denkweise schützt das Selbstwertgefühl: Solange ich mich anstrenge, wird mir schon nichts passieren.

Die Realität sieht anders aus. Soziale Aufstiegschancen sind in Deutschland so gering wie fast nirgendwo sonst. Wer in eine Arbeiterfamilie geboren wird, bleibt meist dort. Wer Akademiker-Eltern hat, studiert fast automatisch. Der amerikanische Traum vom Tellerwäscher zum Millionär war schon immer Märchen – in Deutschland ist er zur kompletten Illusion geworden.

Aber diese Wahrheit ist zu schmerzhaft, um sie zu akzeptieren. Also klammern sich die Menschen an Mythen: dass Leistung sich lohnt, dass jeder eine Chance hat, dass das System im Grunde fair ist. Je prekärer ihre eigene Lage wird, desto verzweifelter verteidigen sie diese Illusionen.

Die Kosten des Wahnsinns: Was passiert, wenn nichts passiert

Die gesellschaftlichen Kosten dieser Politik werden immer sichtbarer. Die Straßen und Brücken zerfallen, weil jahrzehntelang zu wenig investiert wurde. Schulen haben undichte Dächer und kaputte Toiletten. Krankenhäuser schließen, weil Rendite wichtiger ist als Gesundheit.

Gleichzeitig steigen die sozialen Spannungen. Rechte Parteien profitieren von der Wut derer, die spüren, dass etwas schief läuft, aber die wahren Schuldigen nicht benennen können. Statt die Macht der Konzerne anzugreifen, hetzen sie gegen Ausländer. Statt Umverteilung zu fordern, predigen sie Nationalismus.

Das ist kein Zufall. Eine gespaltene Gesellschaft ist leichter zu beherrschen als eine solidarische. Solange sich die Unteren gegenseitig bekämpfen, stellt niemand die Privilegien der Oberen in Frage. Teile und herrsche – das funktioniert heute genauso gut wie vor 2000 Jahren.

Die Folgen sehen wir überall: Politikverdrossenheit, Radikalisierung, gesellschaftlicher Zusammenbruch. Wenn Menschen das Gefühl haben, dass ihre Stimme nichts zählt, dass das System nur für die Reichen da ist, dann verlieren sie den Glauben an die Demokratie. Und in dieses Vakuum stoßen dann die vor, die einfache Antworten auf komplexe Probleme versprechen.

Andere Länder, andere Wege: Was möglich wäre

Dabei zeigen andere Länder, dass es anders geht. In Dänemark sorgt eine höhere Besteuerung von Vermögen dafür, dass die Ungleichheit nicht aus dem Ruder läuft. In Österreich finanziert ein starker öffentlicher Sektor Bildung und Gesundheit auf höchstem Niveau. In Frankreich gehen die Menschen auf die Straße, wenn die Regierung neoliberale "Reformen" durchdrücken will.

Auch in Deutschland wären grundlegende Veränderungen möglich. Eine Vermögenssteuer von nur zwei Prozent auf Vermögen über einer Million Euro würde jährlich etwa 15 Milliarden Euro bringen – genug, um alle maroden Schulen zu sanieren oder den sozialen Wohnungsbau richtig anzukurbeln. Eine Steuer auf Finanztransaktionen könnte Spekulationen eindämmen und gleichzeitig Geld für Klimaschutz und Infrastruktur schaffen.

Die Einführung einer Vier-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich würde nicht nur die Lebensqualität verbessern, sondern auch neue Arbeitsplätze schaffen. Versuche in Island und anderen Ländern zeigen: Weniger Arbeitszeit führt zu höherer Produktivität und besserer Gesundheit. Gleichzeitig würde Arbeit gerechter verteilt – ein wichtiger Schritt gegen Arbeitslosigkeit.

Eine echte Erbschaftssteuer könnte verhindern, dass sich Reichtum über Generationen konzentriert. Höhere Mindestlöhne würden Millionen Menschen aus der Armut holen. Kostenlose Bildung und Gesundheit würden allen die gleichen Chancen geben.

All das ist finanzierbar – wenn man den Mut hat, die wirklich Reichen zu besteuern. Aber genau das verhindert die Propaganda: Sie hat den Menschen eingeredet, dass solche Maßnahmen "Kommunismus" seien, obwohl sie in anderen kapitalistischen Ländern längst Realität sind.

Hier zeigt sich die ganze Perversität des Trickle-Down-Denkens: Während normale Menschen sich Sorgen machen, ob höhere Steuern für Millionäre "der Wirtschaft schaden" könnten, kassieren diese Millionäre die Gewinne der steigenden Produktivität komplett allein. Sie haben die Arbeiter davon überzeugt, dass deren eigene Ausbeutung "gut für alle" sei. Eine genialere Form der Manipulation ist schwer vorstellbar.

Der Weg hinaus: Wie die Befreiung aussehen könnte

Die Befreiung aus dieser Gehirnwäsche beginnt mit der Erkenntnis, dass sie existiert. Solange Menschen glauben, ihre politischen Überzeugungen seien das Ergebnis rationaler Überlegung, werden sie nicht nach Alternativen suchen. Erst wenn die Tricks der Manipulation sichtbar werden, kann Widerstand entstehen.

Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle – aber nicht die Art von Bildung, die derzeit vermittelt wird. Gebraucht wird kritisches Denken, das Machtstrukturen hinterfragt, Interessenslagen aufdeckt und alternative Gesellschaftsmodelle diskutiert. Menschen müssen lernen, zwischen ihren echten Interessen und den Geschichten zu unterscheiden, die sie davon abhalten, diese Interessen zu vertreten.

Das Internet bietet dabei neue Möglichkeiten. Erstmals in der Geschichte können Menschen sich direkt informieren, ohne auf die Filter der Mainstream-Medien angewiesen zu sein. Podcasts, YouTube-Kanäle und Blogs kritischer Journalisten und Wissenschaftler durchbrechen das Monopol der etablierten Meinungsmacher.

Gleichzeitig entstehen neue Formen des politischen Protests. Von den Gelbwesten in Frankreich über die Klimabewegung bis hin zu lokalen Bürgerinitiativen – überall organisieren sich Menschen außerhalb der traditionellen Parteien. Sie spüren, dass das System nicht mehr funktioniert, und suchen nach Wegen, es zu verändern.

Die entscheidende Frage ist, ob es gelingt, diese einzelnen Bewegungen zu einer Kraft zu bündeln, die stark genug ist, um das System herauszufordern. Dafür braucht es eine gemeinsame Erzählung, die zeigt: Die Interessen der normalen Menschen sind weitgehend identisch – egal ob sie in der Stadt oder auf dem Land leben, ob sie Deutsche oder Migranten sind, ob sie jung oder alt sind.

Das Ende der Illusionen: Zeit für Realismus

Die Zeit der Illusionen ist vorbei. Das System, das uns jahrzehntlang als "alternativlos" verkauft wurde, zerstört sich gerade selbst. Klimawandel, soziale Spaltung, demokratische Krise – all das sind Symptome eines Wirtschaftssystems, das nur noch für eine kleine Elite funktioniert.

Die kapitalistische Propaganda hat einen scheinbar unmöglichen Erfolg erzielt: Sie hat ihre Opfer zu Komplizen gemacht. Menschen, die unter einem System leiden, verteidigen es mit aller Kraft. Sie fürchten Veränderungen, die ihnen helfen würden, und umarmen den Status quo, der sie kaputt macht.

Aber diese Herrschaft über die Köpfe ist nicht unüberwindlich. Die Geschichte zeigt: Auch scheinbar eherne Machtverhältnisse können sich ändern, wenn genügend Menschen aufwachen und ihre wahren Interessen erkennen. Die Frage ist nicht, ob das möglich ist, sondern ob es noch rechtzeitig passiert.

Die Probleme werden nicht verschwinden, nur weil wir sie ignorieren. Die Klimakrise, die wachsende Ungleichheit, der Niedergang der Demokratie – all das erfordert grundlegende Systemveränderungen. Die Zeit der kosmetischen Reformen ist vorbei.

Entweder gelingt es, die Menschen aus ihrer Gehirnwäsche zu befreien, oder die Gesellschaft rutscht ab in Chaos und Diktatur. Die Wahl liegt bei uns allen – aber nur, solange wir noch eine haben. Und die Zeit läuft ab.